

Da wird die Welt staunen

raum & zeit Nr. 37

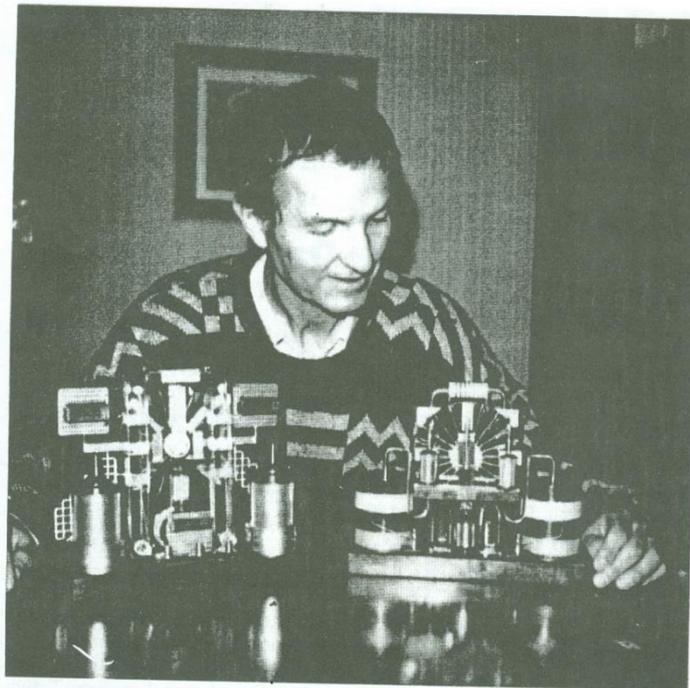
Herr Sunier hatte den guten Willen gehabt, mit seinem Dialog-Beitrag die Leser von r & z über die Gemeinde Methernitha und über die Maschine TESTATIKA zu informieren. Es gibt aber eine sehr wichtige Regel: Informiere nicht andere über etwas, bevor du dich nicht selbst darüber informiert hast. Herr Sunier möchte die "Geschichte" des Erfinders der TESTATIKA erzählen, doch notiert er in Klammern: "Seinen eigentlichen Namen kenne ich nicht."

Ohne sogar den Namen des Erfinders zu wissen, weiß aber Herr Sunier, wann, wofür und für wie lange Zeit dieser Mann verurteilt wurde.

Die wahre Geschichte, die viele r&z Leser gut kennen, ist aber die folgende: Jede konsequente religiöse Gemeinschaft, die nur der Stimme Gottes zuhört und der Stimme des Kaisers wenig Aufmerksamkeit schenkt, ist bei den Kaisern und deren Helfershelfern nicht beliebt. Ein bürokratischer Staat kann nur auf den Schultern von Untertanen errichtet werden, nicht aber über den hocherborenen Köpfen von geistig freien Menschen.

Die Gemeinde Mathernitha war nicht nur ein winziges Dorf in einem riesigen Reich, sondern ist auch ein großer Dorn in einem kleinen Staat. Diese Gemeinde sollte zerstört werden. Der einfachste Weg war: Das Haupt zu entfernen, einen Prozeß mit einer schmutzigen Anklage auf die Bühne zu bringen und damit die Boulevardzeitungen zu entfesseln.

Da aber passierte das Wunder: Der Mann, der vier Jahre im Gefängnis verbrachte, der Mann, den Herr Su-



Marinov mit der zweiten (links) und dritten (rechts) TESTATIKA-Maschine, die Paul Baumann im Gefängnis gebaut hat.

nier einen "Clütteri" (Bastler) nennt, hat mit Konservendosen (als Kondensatoren verwendet), mit einfachen Drähten, mit dem was er in dem Abfall der Gefängniswerkstatt finden konnte, DAS ERSTE PERPETUUM MOBILE AUF UNSEREM PLANETEN GEBAUT.

Das geschah im Jahre 1978! In einem Kerker wurde das Weltwunder geboren. Wäre das in irgendeinem

lateinamerikanischen oder osteuropäischen totalitären Staat geschehen, würde man sagen: "Na ja, da sitzen die besten Köpfe in den Gefängnissen und in den Irrenanstalten." Die TESTATIKA wurde aber in einem schweizerischen Gefängnis gebaut.

Ich habe zwei mal die Gemeinde Methernitha besucht: im Juli 1988 und im Februar/März 1989. Ich habe

DIALOG

einige von den TESTATIKA-Maschinen sorgfältig beobachtet und geprüft und geraume Zeit mich mit Herrn Baumann unterhalten. Mit der höchsten Verantwortung eines Wissenschaftlers kann ich bestätigen: Diese Maschine ist der Traum der Menschheit in Fleisch und Blut. Für die nächste Ausgabe von r & z werde ich einen ausführlichen Bericht schreiben über die Gemeinde Methernitha, über Herrn Baumann, über die Maschine TESTATIKA und über die "Physik" der Maschine, so weit ich diese "Physik" verstanden habe.

Stefan Marinov
A - 8010 Graz

39/89 raum&zeit 59

Da staunten die Schweizer

Konverter-Technik in r&z

Zwei leitende Herren des Elektroteilegroßhandels in Zürich-Schlieren mit wohlgeordnetem Weltbild wollten endlich einmal selbst erfahren, was es denn mit dem Konverter bei Bern auf sich habe. Denn die Methemitha in Linden bestellte wieder einmal verschiedene, sonderliche Bauteile. Also fuhren die beiden Herren nach Linden, nachdem man ihnen einer der seltenen Besuchstermine zugebilligt hatte, untersuchten die Technik, und kehrten anschließend nach Hause zurück, allerdings unter Verlust ihres geordneten Weltbildes.

Man hatte ihnen bei der Methemitha einen neuen Konverter mit einer Dauerleistungsabgabe von 2 kW vorgestellt, kleiner als die bisherigen Modelle, offensichtlich in der Funktion robuster. Sie hatten untersucht, ob irgendwo Energiefremdquellen wie Batterien oder Elektroanschlüsse zu finden waren; doch die Suche war vergebens. Die Spannung des 2 kW-Stromes lag bei 500V.

Ein mittelständischer Unternehmer im schweizerischen Jura besitzt ein kleines Wasserkraftwerk und entschloß sich, die überalterte Technik durch einen neuen Generator von BBC zu ersetzen. Das Wasser lief, der Generator lieferte brav etwa 70 kW nutzbarer elektrischer Energie. Dann schickte der Hausherr die BBC-Techniker zum Frühstück und bat sie, nach 15 Minuten wiederzukommen. Der Generator lieferte jetzt etwa 30 kW mehr, ohne daß der Durchfluß von Wasserkraft verändert wurde. Das Geheimnis: Der Bauherr hatte einen Hausstaubsauger geholt und leitete die Abblaslufte in den Generator.

Das Geheimnis des Verfahrens: Vermutlich erhöht die Bereitstellung von mehr Luft-Elektronen die Ausbeute an ohmscher Elektroenergie aus dem Generator. Übrigens benötigt auch der Feld-Energie-Konverter in Linden einen Luftdurchstrom durch die Gitterkondensatoren, um nutzbare Elektroenergie herzustellen. Warum dies alles so sein muß und mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie in den Aussendungen der Deutschen Vereinigung für Schwerkraft-Feld-Energie. Es erhebt

sich die Frage, ob die seit Jahrzehnten bestehenden Probleme mit der Entfaltung von Sonnenpaddeln an Satelliten dadurch erklärt werden müssen, daß die kleinen Elektromotoren, die im Versuch auf der Erde gut funktionieren, im Vakuum infolge des Mangels von Luftelektronen nicht funktionieren. Die Deutsche

Bundespost hat ob dieses möglichen Mangels moderner feldphysikalischer Kenntnisse gerade wieder 300 Mio. DM verloren.

Merke: Ein Staubsauger ist nur dann 300 Mio. DM wert, wenn er mit Geist und Verstand angewendet wird.

Dr. H. A. Nieper
Hannover

33/88 raum&zeit 83

Da staunten die Schweizer

(r & z Nr. 33)

Nieper erwähnt die Methemitha in Linden, Kanton Bern, Schweiz, wo ein Konverter von 2 kW Leistung in Betrieb stehe. Hinweise darauf erteilt auch die Sonntags-Zeitung vom 15. 5. 88 in ihrem Report „Sekte im Dorf: Anpassung oder Widerstand“. Darin steht, daß „Vatti“, das geistige Oberhaupt der Methemitha, elektrischen Strom aus „einer schwarzen Kiste“ erzeuge. So weit so gut. Wer oder was aber ist die Methemitha bzw. wer ist „Vatti“? Gerade einer solchen Frage kann nicht ausgewichen werden, ansonsten man im Kleinen denselben Fehler nachvollzieht wie Einstein, der mit unglaublicher Naivität das Manhattan-Projekt einläutete, um sich nachher um so unverständlicher von jeglicher Politik fernzuhalten. Ich meine damit, daß es bei solchen „News“ – wie sie Nieper ab und zu liefert, von enormer Bedeutung ist, nicht nur einen Konvertertyp zu erwähnen, sondern auch das geistige Umfeld zu beleuchten, in dem Konvertertechnologie stattfindet (in analogia dazu Prof. Marinovs kritischer

37/88 raum&zeit 43

DIALOG

Beitrag zum Newman-Konverter!

1. Die Methernitha ist eine religiöse Gemeinschaft im Emmental, bestehend aus etwa 150 Seelen, die eine eigene Schule, eine Bäckerei, eine Gärtnerei und eine Fabrik betreibt. Das in Kürze. Wer ihr beiträgt, gibt sein Vermögen an die Methernitha ab und arbeitet fortan ohne Lohn, um sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, gemäß dem Motto: „Einer für alle – alle für einen.“ Als Grundlage dient die Bibel.

2. „Vatti“ ist der Regent dieser Gemeinschaft. Er wurde in den siebziger Jahren wegen „Unzucht mit Kindern“ zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Solches wird heutzutage von der Methernitha bzw. deren Vertretern heruntergespielt und abgeschwächt. „Vatti“ (seinen eigentlichen Namen kenne ich nicht) amtiert wieder in vollen Würden und Ehren. Er hat vermutlich aus seiner damaligen Schwäche gelernt, denn heute sorgen die Leute von Methernitha nicht mehr für Schlagzeilen, sondern bezahlen getreu ihre Steuern und grüßen freundlich (falls man ihnen begegnet; denn die Methernitha ist eine Gemeinschaft für sich – ein Dorf im Dorf).

3. Ich nehme an, daß ein Leser von r & z in der BRD obige Punkte nicht kennt. Nieper erwähnt jedenfalls kein Wort davon. Ich habe mir desweiteren die Frage gestellt: Wie kommt die Methernitha bzw. „Vatti“ (der schon immer ein „Chlütteri“, also ein Bastler, gewesen sei) zu einem gut funktionierenden Konverter? Eine konkrete Antwort von der Methernitha selbst zu erhalten, dürfte auch für Dr. Nieper nicht so einfach sein. Bei näherer Betrachtung des geistigen Umfeldes ergibt sich aber beinahe von selbst (als Möglichkeit) eine plausible Antwort oder wenigstens deren Erklärungsversuch.

In Linden – wo die Methernitha domiziliert ist – hat nämlich die „Start- und Landebahn für die Engel aus Ägypten“ schon mehrmals zu reden gegeben. Haben wir nicht ähnliche Worte an anderer Stelle auch schon gehört? Richtig. Antwort: bei den Mormonen, Bundesstaat Utah, Salt Lake City.

Im Jahre 1820 soll der Engel Mo-

roni einem gewissen Joseph Smith das Buch Mormon übergeben haben, geschrieben in ägyptischer Schrift auf metallenen Tafeln. Damit war das Mormonentum geboren. Und so verwundert es uns nicht, daß es außer einem Mount Moroni auch einen „Landeplatz der Engel“ (Angel's Landing) gibt. Nach dem gewaltsamen Tod von Smith durch die Lynchjustiz führte Brigham Young den Siedlertrupp weiter ins Gebiet des heutigen Staates Utah. Salt Lake City entstand.

4. Bei Salt Lake City kommt uns unweigerlich ein weiterer Name in den Sinn: Dr. T. Henry Moray. Moray wurde 1892 in Salt Lake City geboren und begann sich schon in jungen Jahren wissensdurstig für die Elektrizität zu interessieren. Nachdem er sich anfänglich mit statischer Elektrizität befaßt hatte, erkannte er, daß es eine Energie gab, die von oszillierender Art war und nicht aus der Erde selbst, sondern aus dem Weltraum stammte. Er nannte sie „Radiant Energie“. 1911 war es ihm bereits möglich, mit einem Vorläufer des späteren Moray-Konverters eine Kohlenfadenlampe zu erleuchten. Bis 1920 erfolgten keine weiteren Fortschritte.

Wir haben Grund zur Annahme, daß diese Phase in die Zeit von Morays Studienaufenthalt in Schweden fällt. Von dort nämlich, aus einer Grube in Abisco, kommt das schwer zu beschaffende Material, das Moray für seine „Detektor-Röhre“ bzw. seine Halbleiterventile benötigte, die das Herz des Moray-Konverters bilden. Dieses Material bestand aus tribolumineszentem Zink und radioaktivem Stoff. Wir müssen annehmen, daß Moray bereits 20 Jahre vor der Entdeckung des Transistors mit steuerbaren Halbleitern experimentierte! 1931 beantragte er ein Patent für seinen Energiewandler, der etwa 50 kW Leistung (free energy) abgab. Es wurde ihm verweigert, da er nicht imstande war, die Prüfer vom Patentamt von der Existenz eines universalen Energiemeeres und den in seinem Gerät stattfindenden Umwandlungen in elektrische Nutzenergie zu überzeugen.

1939 zertrümmerte ein wütender „Interessent“ den Konverter, und es dürfte Moray in der Folge nicht mehr möglich gewesen sein, sich die notwendigen Substanzen aus Schweden zu verschaffen. 1940 wurde er in seinem Labor angeschossen, und ein Ingenieur der „Rural Electrification Agency“ (R.E.A.), der Moray bei der

Weiterentwicklung des Gerätes unterstützen sollte, entpuppte sich als kommunistischer Agent. Ebenso war es die R.E.A., die den Besuch des sowjetischen Wissenschaftlers Dr. A. Jakowlew anbahnte. Unter diesen Umständen war es Moray nicht mehr vergönnt, einen zweiten Konverter zu konstruieren. Die Söhne Richard und John versuchen seit Morays Tod im Mai 1974, das Vermächtnis ihres Vaters erneut zu belegen. Vielleicht ist diese Aufgabe dem Research Institute von Salt Lake City inzwischen gelungen!

5. Nochmals zurück nach Uppsala, Schweden. Es ist bedeutsam, daß sich Moray – der Elektroingenieur war – in Bergwerken und Gruben herumtrieb! In diesem Zusammenhang gibt es eine mögliche Verbindungsbrücke zu Emanuel Swedenborg (1688–1772), der königlicher Bergwerksassessor war, bevor er sich zum Visionär und Seher entwickelte. Auch Swedenborg hat seine Offenbarungen durch Engelhände empfangen (in analogia zu Joseph Smith, dem Begründer des Mormonentums). Und damit schließt sich auch der geistige Kreis, den ich dem geneigten Leser vor Augen zu führen versuche: Auch bei der Methernitha in Linden gibt es einen „Landeplatz der Engel“ und einen „Vatti“, der „himmlische Offenbarungen“ empfängt. Und somit habe ich das gesagt, was Nieper unterließ, nämlich nicht nur Konvertertechnologie zu betreiben, sondern auch das geistige Umfeld zu beobachten, aus dem solche Konverter kommen; sonst laufen wir bald einmal Gefahr, uns in geistigen Irrgärten zu verlieren.

**Claude Sunier
CH-8600 Dübendorf**

Anmerkung der Redaktion: Wir haben diesen Brief abgedruckt, weil er eine Menge interessanter Informationen enthält. Die Vorgesichte von „Vatti“, in der Bundesrepublik als Fetti Baumann bekannt, stimmt. Was uns nicht gefällt ist, daß hier ein „geistiges Umfeld“, das als kriminell dargestellt wird, sozusagen die Wurzeln der Konverter-Technik sein soll. Vielmehr glauben wir, daß eine neue sensiblere Kreativität notwendig ist, um Freie Energie umzuwandeln. Deshalb distanziert sich die Redaktion von diesem Versuch, Konverter-Technik zu diskriminieren, mit aller Entschiedenheit.

staunten die Schweizer" in Raum und Zeit Nr. 37 veröffentlicht, ist Claude Sunier aus CH – 8600 Dübendorf.

Bravo zu Ihrer redaktionellen Anmerkung, mit der Sie sich klar von dem Leserbrief distanzieren. Ich möchte an diesem Punkte auch noch vorausschicken, daß ich weder die Methernitha noch Herrn Fetti Baumann kenne.

Herrn Sunier ist wohl nicht aufgefallen, daß er mit seinem Beitrag gerade den Interessen in die Hände spielt, denen eine neue Konverter-Technik sehr unbequem wäre. Oder ist vielleicht sein Brief eine ganz gezielte Aktion in diesem Sinne?

Zum ersten, ein "geistiges Umfeld" ist für den Wert oder Unwert des Konverters das denkbar irrelevanteste Kriterium. Vergessen wir nicht, daß nur Menschen, die außerhalb der erstarrten und verkalkten Ideen und Meinungen unserer Welt stehen, eine wirklich neue Technik zu entwickeln in der Lage sein werden. Und dazu gehört nun einmal ein "geistiges Umfeld", das der etablierten Wissenschaft und medienbestimmten allgemeinen Meinung ungewöhnlich erscheinen muß.

Zum zweiten sollte wohl einmal ganz klar herausgestellt werden, daß es die einfachste Sache ist, und zudem modern zu sein scheint, einer religiösen Gemeinschaft alle möglichen Dinge anzuhängen, vor allen Dingen, wenn es sich nicht um eine der sogenannten "etablierten" Kirchengemeinschaften handelt. Da wird sowohl mit gerichtlichen Anschuldigungen als auch mit wahren Schlammschlachten der Zeitungen und anderer Massenmedien gearbeitet, und das Urteil wird letztendlich leider nicht im Gericht, sondern schon in den Zeitungsartikeln gefällt, von der Wahrheit weitestgehend unabhängig.

Dies alles hat aber wohl in einem Artikel über einen Konverter nichts zu suchen, und ob Dr. Henry Moray ein Mormone war, hat sicherlich der Funktion seines Konverters keinen Abbruch getan.

Was nun Emanuel Swedenborg, der wie Henry Moray, laut Sunier "sich in Bergwerken und Gruben herumtrieb" mit der Sache zu tun hat, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben. Es schließt sich hier kein geistiger Kreis, sondern es eröffnen sich einige Fragen über den Hintergrund des zitierten Leserbriefes. Etwas Toleranz, Herr Sunier, und eine etwas kritischere Einstellung

gegenüber den Veröffentlichungen der Tagespresse wären hier doch wohl angebracht, denn die geistigen Irrgärten liegen gerade in dieser Richtung, nicht bei den etwaigen religiösen oder philosophischen Überzeugungen derjenigen, die sich mit einer neuen Technik und Physik befassen.

Josef Hasslberger
I-00186 Rom

Da staunten die Schweizer

raum & zeit Nr. 33

Ich möchte hiermit auf einen von Ihnen in Raum und Zeit veröffentlichten Leserbrief eingehen. Der Autor des Leserbriefes, unter dem Titel "Da